Bezugspreis: Beim Bezuge durch die Geschäftsstelle innerhalb Dresdens 2,50 M. (einschl. Zutragung), durch die Post im Deutschen Reiche 3 M. (ausschließlich Bestellgeld) vierteljährlich.
Einzelne Nummern 10 Pf.
Wird Zurücksendung der für die Schriftleitung bestimmten, aber von dieser nicht eingeforderten Beiträge beansprucht, so ist das Postgeld beizufügen.

Dresdner Journal.

Herausgegeben von der Königl. Expedition des Dresdner Journals, Dresden, Zwingerstraße 20. — Fernspr.-Anschluß Nr. 1295.

Erscheinen: Werktags nachm. 5 Uhr.

Ankündigungsgebühren: Die Zeile kleiner Schrift der 7mal gespaltenen Ankündigungs-Seite oder deren Raum 20 Pf. Bei Tabellen- und Ziffernsatz 5 Pf. Aufschlag für die Zeile. Unterm Redaktionsstrich (Eingesandt) die Textzeile mittler Schrift oder deren Raum 50 Pf.
Gebühren-Ermäßigung bei öfterer Wiederholung.
Annahme der Anzeigen bis mittags 12 Uhr für die nachmittags erscheinende Nummer.

№ 77. Dienstag, den 2. April nachmittags. **1901.**

Amtlicher Teil.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den zeitherigen Oberfaktor bei dem Hauptlager der Königlichen Porzellanmanufaktur zu Meißen, Kommerzienrath Gesell, zum Direktor der nurgedachten Manufaktur zu ernennen.

Se. Majestät der König haben die von den Verwaltern der Forstreviere Okrilla und Kottenheide, Forstmeister Karl Johann Möller und Oberförster Wilde nachgesuchte Versetzung in den Ruhestand Allergnädigst zu genehmigen geruht.

Dresden, 26. März. Mit Allerhöchster Genehmigung ist der Privatdozent Dr. phil. Julius Wagner in Leipzig zum außeretatsmäßigen außerordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der Universität Leipzig ernannt worden.

Dresden, 30. März. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den bisherigen Oberlehrer am Seminar zu Schneeberg Dr. phil. Karl Otto Frenzel zum Direktor des Seminars zu Plauen i. V. zu ernennen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den Briefträgern Müller in Zittau und Kaulfuß in Dresden sowie dem Landbriefträger Koban in Gattau das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Kadetten-Vertheilung.

Den 1. April 1901.

Kadett Voigtländer-Tetzner beim Schützen- (Füs-) Regt. „Prinz Georg" Nr. 108,
Kadett v. Globig beim 1. (Leib-) Gren.-Regt. Nr. 100,
Kadett v. Rocheid beim Garde-Reiter-Regt.,
Gefreiter Lessel beim 4. Feldart.-Regt. Nr. 48,
Unteroffizier Nienholdt beim 1. Königs Hus.-Regt. Nr. 18,
Kadett v. Buße beim Karab.-Regt.,
Gefreiter Frhr. v. Pentz beim 1. Ulan.-Regt. Nr. 17 „Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn",
Kadett Gey beim 1. Pion.-Bat. Nr. 12,
Kadett Meyer beim 2. Pion.-Bat. Nr. 22,
Kadett Uhlig beim 3. Feldart.-Regt. Nr. 32,
Kadett Weske beim 5. Inf.-Regt. „Prinz Friedrich August" Nr. 104,
Kadett Bar beim 2. Feldart.-Regt. Nr. 28,
Kadett v. Hartmann beim 2. Gren.-Regt. Nr. 101 „Kaiser Wilhelm, König von Preußen",
Kadett Schütze beim 10. Inf.-Regt. Nr. 134,
Kadett v. Prosch beim 15. Inf.-Regt. Nr. 181,
Kadett Fiedler beim 11. Inf.-Regt. Nr. 139,
Kadett Heinke beim 6. Feldart.-Regt. Nr. 68,
Kadett Jungnickel beim 4. Feldart.-Regt. Nr. 48,
Kadett Rose beim 12. Inf.-Regt. Nr. 177,
Kadett Oehmichen beim 4. Inf.-Regt. Nr. 103,
Kadett v. Zehmen beim 8. Inf.-Regt. „Prinz Johann Georg" Nr. 107,
Kadett Mühlmann beim 1. Feldart.-Regt. Nr. 12,
Kadett Blumkengel beim Fußart.-Regt. Nr. 12,
Kadett Anger beim 13. Inf.-Regt. Nr. 178,
Kadett Krahert beim 7. Feldart.-Regt. Nr. 77, — zu charakterisirten Fähnrichen ernannt.

Dieselben haben am 10. April 1901 bei ihren Truppentheilen einzutreffen.

Ernennungen, Versetzungen rc. im öffentl. Dienste.

Im Geschäftsbereiche des Ministeriums der Finanzen. a) Kreis- und Bezirkssteuerverwaltung. Befördert: zu Bezirkssteuersekretären die Bureau-Assistenten Schaarschmidt in Zwickau bei der Bezirkssteuereinnahme Leipzig, Schneider in Pirna bei der Bezirkssteuereinnahme Auerbach, Steinert bei der Bezirkssteuereinnahme Leipzig, Zenker bei der Bezirkssteuereinnahme Rochlitz; zu Bureau-Assistenten die Expedienten Mehre bei der kreissteuerrätlichen Kanzlei zu Dresden, Schluttig bei der Bezirkssteuereinnahme Zittau, Timm bei der Bezirkssteuereinnahme Chemnitz. — Angestellt: als Expedienten Schaarschmidt bei der Bezirkssteuereinnahme Dresden, Herrmann bei der Bezirkssteuereinnahme Bautzen, Butchbeck bei der Bezirkssteuereinnahme Freiberg. — Versetzt: die Bezirkssteuersekretäre Hofmann bei der Bezirkssteuereinnahme Bautzen zur kreissteuerrätlichen Kanzlei daselbst, Wagner bei der kreissteuerrätlichen Kanzlei in Bautzen zur Bezirkssteuereinnahme Annaberg, Kretzschmar bei der Bezirkssteuereinnahme Chemnitz zur kreissteuerrätlichen Kanzlei daselbst, Galle bei der kreissteuerrätlichen Kanzlei in Chemnitz zur Bezirkssteuereinnahme daselbst, Pönisch in Leipzig zur Bezirkssteuereinnahme Bautzen, Zehn in Dresden zur Bezirkssteuereinnahme Großenhain; die Bureau-Assistenten Wohlt in Annaberg zur Bezirkssteuereinnahme Leipzig, Renz in Rochlitz und Nagel in Zittau zur Bezirkssteuereinnahme Dresden, Thiele in Auerbach zur Bezirkssteuereinnahme Zwickau, Richter in Großenhain zur Bezirkssteuereinnahme Pirna, Krause in Dresden zur Bezirkssteuereinnahme Flöha, Hoffmann in Flöha zur Bezirkssteuereinnahme Plauen, Weddy in Plauen zur Bezirkssteuereinnahme Rochlitz; die Expedienten Burkhardt und Meyer bei der kreissteuerrätlichen Kanzlei in Dresden zur Bezirkssteuereinnahme Grimma bez. Dippoldiswalde, Fladerer in Dresden und Hänke in Grimma zur kreissteuerrätlichen Kanzlei in Dresden, Schlieder in Glauchau zur Bezirkssteuereinnahme Leipzig, Körner in Leipzig zur Bezirkssteuereinnahme in Glauchau, Karsch in Zwickau zur Bezirkssteuereinnahme Dresden, Gietzelt in Chemnitz zur Bezirkssteuereinnahme Löbau, Jahn in Löbau zur Bezirkssteuereinnahme Zwickau, Jähn in Freiberg zur Bezirkssteuereinnahme Dresden, Dietzel in Dresden und Fritzsch in Bautzen zur Bezirkssteuereinnahme Chemnitz; der Pionier Brückner beim Hauptzollamte Leipzig I als Diener zu dem kreissteuerrätlichen Amte in Dresden. — Gestorben: der Expedient Schramm in Dippoldiswalde.

b) Technisches Personal der Steuerverwaltung. Befördert: bei dem Zentralbureau für Steuervermessung der dipl. Vermessungs-Ingenieur Geometer Rade zum Vermessungsassistenten und der Vermessungs-Assistent Jahn zum Vermessungsingenieur-Assistenten sowie der Vermessungsingenieur-Assistent Nemisch zum Vermessungsingenieur in Pirna. — Versetzt: der Vermessungs-Ingenieur Kättler in Pirna in das Zentralbureau für Steuervermessung.

Im Geschäftsbereiche des Ministeriums des Innern. Bei der Polizeidirektion zu Dresden. Pensionirt: der Polizeiwachtmeister Leichsenring und der Stadtgendarm Berghänel. — Entlassen: die Stadtgendarme Schicht, Preller, Herrmann I, Philipp, Jähnke, Breitsprecher, Kießlich. — Angestellt als Stadtgendarme: die Sergeanten Gnauck, Weißbach, Höfer, Timmel, Landgraf, Scholz, Rohleder, Rosch, der Unteroffizier Enkfelder. — Befördert: die Stadtgendarme Fischer und Wenzel zu Polizeiwachtmeistern.

Im Geschäftsbereiche des Ministeriums des Kultus und öffentlichen Unterrichts. Erledigt: die zweite ständige Lehrerstelle in Zschaitz. Kollatur: die oberste Schulbehörde. Einkommen (außer freier Wohnung u. Garten, 50 M. unwiderruflicher persönl. Zulage u. 275 M. für Ueberstunden) 1200 M. Bewerbungsgesuche sind bis 20. April bei dem Königl. Bezirksschulinspektor in Döbeln, Schulrat Mushacke, einzureichen. Zu besetzen: eine ständige Lehrerstelle an der Schule zu Auerswalde b. Chemnitz. Kollatur: die oberste Schulbehörde. Einkommen: nach Maßgabe der Staffel 1200 M. Grundgehalt, das durch acht Zulagen von je 150 M. aller drei Jahre bis zum Höchstgehalt von 2400 M. steigt, außerdem 110 M. für Fortbildungsschulunterricht u. 150 M. Wohnungsgeld für unverheiratete u. 200 M. für verheiratete Lehrer. Bewerber, die das 30. Lebensjahr noch nicht erfüllt haben, erhalten 150 M. Alterszulage vorausgewährt. Bewerbungen mit sämtl. Beilagen u. Angabe der Militärverhältnisse sind bis 15. April an den Königl. Bezirksschulinspektor Sattler in Flöha einzureichen; — die Schulstelle in Antonsthal (Ortsteil von Bernsgrün). Kollatur: die oberste Schulbehörde. Einkommen: 1300 M. Anfangsgehalt, das vom 25. Lebensjahre ab auf 1400 M. u. danach alle drei Jahre um 100 bez. 150 M. bis zum Höchstgehalt von 2400 M. mit erfülltem 52. Lebensjahre steigt. Außerdem 110 M. für Fortbildungsschulunterricht, 27,50 M. für Sommerturnen u. ev. 60 M. an die Frau des Lehrers für den Nadelarbeitsunterricht. Außer freier Wohnung u. Heizung wird vorläufig auch elektrische Beleuchtung gewährt. Der Lehrer ist verpflichtet, bei den in Antonsthal abzuhaltenden Gottesdiensten das Harmonium zu spielen. Bewerbungsgesuche nebst den erforderl. Beilagen, einschl. des Militärdienstausweises, sind bis 15. April an den Königl. Bezirksschulinspektor Dr. Förster in Schwarzenberg einzusenden.

(Weitere amtliche Bekanntmachungen im Ankündigungsteile.)

Nichtamtlicher Teil.

Aufgaben der Presse.

Als der Reichstag in die Ferien ging, hatte man in der Bevölkerung ohne Zweifel den Eindruck gewonnen, daß hinsichtlich der Richtung der Reichspolitik im großen und ganzen zwischen der Mehrheit der Volksvertretung und dem Reichskanzler ein Einvernehmen herrsche. Um so mehr mußte es überraschen, daß sich bald darauf ganz unvermittelt in einem Teile der Presse aller politischen Richtungen ein Lärm erhob, der, wollte man annehmen, daß sich darin die öffentliche Meinung widerspiegele, darauf schließen ließ, daß die deutsche Bevölkerung in weitem Umfange von einer großen leidenschaftlichen Erregung erfüllt sei. Bezeichnenderweise pflegt eine derartige Unruhe, ein derartiges Rühren der Lärmtrommel in einem Teile unserer Blätter regelmäßig einzutreten, wenn der Vierteljahrswechsel vor der Thür steht. Doch wenn man auch die Schwarzseherei großenteils auf die Rechnung eines solchen äußerlichen Umstandes setzen wollte, so wäre sie immer ein Zeichen dafür, daß man glaubt, auf diese Weise auf die Leserwelt einen besonderen Eindruck zu machen. Hier und da wird diese Berechnung einschlagen. Im allgemeinen aber halten wir die Aufgaben der Presse doch für zu hohe und wichtige, als daß wir nicht annehmen sollten, es müsse bessere, unbedenklichere Mittel geben, die Aufmerksamkeit und das Wohlwollen der Oeffentlichkeit auf sich zu ziehen, als durch blinden Lärm.

Wenn die links-radikale Presse bemüht ist, Mißtrauen gegen die Regierung und ihre Maßnahmen zu verbreiten, wenn sie also die Bevölkerung zu beunruhigen trachtet, so wird man sich damit abfinden müssen. Ein großer Teil der bürgerlichen Demokratie wird jede Regierung grundsätzlich bekämpfen, die sich nicht ihren politischen Lehrsätzen unterordnet, und die Sozialdemokratie vertritt die Meinung, daß das Heil des Volkes überhaupt erst zu erreichen sei, wenn sich die politische Macht durchaus in ihren Händen befinde. Die Zufriedenheit jener Richtungen zu gewinnen, wird also einer ausschließlich das Gemeinwohl im Auge haltenden Regierung nicht gelingen. Anders liegen die Dinge bei den übrigen Parteien. Wenn deren Zeitungen — wir geben zu, vielfach herausgefordert durch die Linke — sich ebenfalls auf das Gebiet der Volksbeunruhigung wagen, so ist das sehr bedenklich und bedauerlich. Abgesehen davon, daß dadurch nur den Bestrebungen der Demokratie und der Sozialdemokratie Vorschub geleistet wird, insofern im Volke der Eindruck entsteht, es sei gut, der Regierung nicht allzu sehr zu vertrauen, wird der Stetigkeit unserer Politik und dem notwendigen Zusammenschlusse der Parteien ein nicht geringes Hemmnis bereitet. Jede Regierung bedarf zu einem ersprießlichen Wirken des Vertrauens im Volke; nur im vertrauensvollen Zusammenwirken zwischen Regierung und Volk ist die Ausführung eines klaren Programms denkbar. Hinsichtlich einzelner Regierungsmaßnahmen wird mitunter auch in den besten Volkskreisen Meinungsverschiedenheit, ja selbst Unzufriedenheit sich einstellen, und in dieser Hinsicht ist eine sachliche Kritik der Presse nur wünschenswert; aber diese Kritik darf niemals zum Selbstzweck ausarten und darauf ausgehen, Mißtrauen gegen die Leitung der öffentlichen Angelegenheiten überhaupt zu erwecken.

So oft sich in der letzten Zeit die Presse mit beunruhigenden Betrachtungen befaßt und in der Bevölkerung Boden gefunden hat, ist es dem Reichskanzler ohne besondere Schwierigkeit gelungen, durch seine Darlegungen der Dinge im Reichstage besänftigend zu wirken und sich das Vertrauen der großen Mehrheit zu erwerben. Wir erinnern an das Truppenaufgebot gegen China, an den Nichtempfang des Präsidenten Krüger und an die Frage unseres Verhältnisses mit England und Rußland. Zu all' diesen Angelegenheiten hat ein großer Teil der Presse recht beunruhigende Erörterungen gepflogen, und es läßt sich nicht leugnen, daß diese, trotz der entgegengesetzten Haltung der Reichstagsmehrheit, hier und da noch fortwirken. Die Leiter mancher gutgesinnten Zeitungen wissen davon zu erzählen, daß eine ganze Reihe nationaler Heißsporne auch heute noch darauf bestehen, daß die Presse in diesen Fragen eine scharfe Tonart anschlagen solle, obwohl irgend welcher ausführbare Zweck dadurch nicht zu erreichen ist. Die Aufgabe der Presse ist es in diesen Fällen wahrlich nicht, jenen Heißspornen nach dem Munde zu reden und sich von ihnen führen zu lassen, sondern im Gegenteil, belehrend und beruhigend zu wirken. Die Ziele der Reichspolitik, wie sie Graf Bülow in verschiedenen Aussprüchen dargelegt hat, sind im besten Sinne deutsch-national. Ein bedeutendes Gemeinwesen, wie das Deutsche Reich, kann sich nicht, wie einzelne warmblütige Zeitungsleser, vorwiegend durch Mitgefühl oder Abneigung leiten lassen, sondern muß ausführbaren Zielen nachstreben.

Ebenso verhält es sich mit der Frage der Neugestaltung unseres Zolltarifs. Auch in diesem Punkte ist es höchst bedenklich, das Vertrauen zur Regierung zu erschüttern. Der Reichskanzler hat zu wiederholten Malen sich entschieden dahin ausgesprochen, daß ein erhöhter Zollsatz für landwirtschaftliche Erzeugnisse unbedingt notwendig sei, daß im übrigen der Zolltarif auf der Grundlage des gemeinsamen und gleichmäßigen Schutzes der ganzen nationalen Arbeit aufgebaut und dem Zustandekommen von Handelsverträgen nicht hinderlich sein werde. Versucht man in der Presse, an diesen Zusagen Zweifel hervorzurufen, so erschwert man die gute Absicht der Regierung und fällt den Gegnern eines besseren Zollschutzes die Segel. Denn daran muß festgehalten werden, und in diesem Punkte ist sich auch die Reichstagsmehrheit einig, daß dieser Zollschutz nur auf dem Wege des Ausgleichs, der gegenseitigen Zugeständnisse erreichbar sein wird. Also auch in dieser Frage sollte die Presse sich nicht Heißspornen als Sprachrohr hingeben.

Die Vorgänge in China.

Die letzten Nachrichten lauten:

London. „Daily Mail" erfährt aus St. Petersburg unter dem 31. v. Mts., in Korea scheine die Unruhe zu wachsen. In der Grenzstadt Samjo hätten 200 bewaffnete Chinesen einige Koreaner auf koreanischem Gebiete angegriffen und viele Häuser niedergebrannt bez. geplündert. Schließlich seien die Angreifer zurückgeworfen worden. (Wiederholt.)

Schanghai. (Meldung des „Reuterschen Bureaus".) Wie aus chinesischer Quelle verlautet, wird der Hof unverzüglich ein Edikt erlassen, in dem sein Entschluß, das Mandschurei-Abkommen nicht zu ratifizieren, bekanntgegeben wird. Ferner verlautet, die Regierung beabsichtige, den Prinzen Su zum Minister und den Prinzen Tsching zum Unterstaatssekretär des Auswärtigen zu ernennen.

Köln. Der „Köln. Ztg." wird aus St. Petersburg gemeldet: In der Mandschurei sind in der Umgegend von Tschangtufu neuerdings wieder Unruhen durch Räuberbanden, marodierende chinesische Soldaten und Boxer hervorgerufen worden. General Kaulbars ließ die Militärposten auf der Eisenbahnstrecke von Charbin bis Tschangtufu verstärken und ersuchte den Generalgouverneur Grodekow, ihm größere Truppenabteilungen nach Charbin zu senden, da im

Kunst und Wissenschaft.

Konzert. Am Montag schlossen die Herren Henri und Egon Petri, Alfred Spitzner und Georg Wille im Musikhaussaale ihre diesmonterlichen Produktionen mit einem Streichquartett-Abend ab. Sie spielten je ein Werk von Mozart, Haydn und Beethoven. Von dem Erstgenannten das dritte der dem Könige Friedrich Wilhelm II. von Preußen gewidmeten Quartette, die bekanntlich dem Cello als dem Lieblingsinstrumente jenes Monarchen einen ungewöhnlich breiten Spielraum gewähren, von dem Zweitgenannten das Es-dur-Quartett, das letzte in der Sechszahl des op. 64, dessen Andante dem Primgeiger eine der schwungvollsten Kantilenen Haydns überträgt, und von Beethoven das Cis-moll-Quartett op. 131, das, eine Welt jäh wechselnder Gefühle ausschöpfend, den Vortragenden in bezug auf die mögliche Vereinheitlichung der Darstellung eine Aufgabe setzt, wie sie schwerer kein anderes der letzten Quartette des Meisters mit sich bringt. Dieser Forderung zeigten sich die Ausführenden von gestern vortrefflich gewachsen, ihre Wiedergabe verriet ein genaues Studium des Werkes und gelang im Zusammenspiel wie in der feinen Abwägung der einzelnen Stimmen gegen einander preiswürdig sicher und klar. Es war eine in allen Sätzen durchsichtige und geistig belebte Interpretation, für die die Zuhörer denn auch mit wärmstem Beifall dankten. Nicht minder gelangen in ihrer Art die anderen Quartette den Spielern, und besonderes Lob verdienen der hinreißende Vortrag des Mozartschen Finalsatzes und die mit großer spirituoser Frische und Klangschönheit bewirkte Vorführung des ganzen Haydnschen Quartetts. P.

Königl. Sächsischer Altertumsverein.

Mit seiner gestrigen Sitzung trat der Königl. Sächs. Altertumsverein in sein 76. Jahr ein. Hr. General d. Inf. z. D. v. Raab, Exzellenz, der den Vorsitz führte, leitete die Sitzung mit einem Nachruf an die im Laufe des Vorjahres verstorbenen Vereinsmitglieder ein; die Versammlung ehrte ihr Andenken durch Erheben von den Sitzen. Sechs neue Mitglieder wurden aufgenommen. Der Vorsitzende teilte ferner mit, daß die Herausgabe eines Lichtdruckwerkes in Erwägung gezogen worden sei, das Nachbildungen von guten Porträts sächsischer Fürsten, Staatsmänner rc. bringen soll. Zur Vorberatung dieses Planes, sowie des einer Ausstellung solcher Porträts wurde ein aus den Vorstandsmitgliedern, sowie dem Hofrat Prof. Dr. Gurlitt und Hrn. Dr. Spansel bestehender Ausschuß gebildet. Mit der Revision der Jahresrechnung wurden Hofuhrmacher Werke und Hoflieferant Heß beauftragt. Der Frühjahrsausflug wird am 8. Juni stattfinden; da Aussig nur wenig bietet, so wird mit dem Besuche des Schreckenstein bei des gräflich Thunschen Schlosses in Tetschen oder der Stadt Leitmeritz verbunden werden. Das nähere Programm wird den Mitgliedern mitgeteilt werden, sobald der Sommerfahrplan der Eisenbahn seine Aufstellung ermöglicht. Nach Erledigung mehrerer Registrandeneingänge folgte dann der angekündigte Vortrag des Regierungsrats Dr. Ermisch: Die Dohnasche Fehde. Der Vorgänge, die im Anfange des 15. Jahrhunderts der Herrschaft eines der ältesten und mächtigsten Dynastengeschlechter ein jähes Ende bereiteten, hat sich schon früh die Sage bemächtigt. Ihre genaue Untersuchung, zu der der Vortragende durch die Herausgabe des Cod. diploma. Saxoniae regiae veranlaßt wurde, hat eine Reihe neuer Ergebnisse zu Tage gefördert. Die Dohnasche Fehde ist eine Episode in dem großen Kampfe zwischen Meißen und Böhmen um die Elb- und Erzgebirgsgrenze. Um sie in ihrem Zusammenhange mit den allgemeinen Zeitereignissen verständlich zu machen, schilderte der Vortragende einleitend in kurzen Zügen die Entstehung der Burggrafschaft und ihre Doppelstellung zu den Wettinern und zur Krone Böhmen; die Burggrafen, die diese ihre unklaren staatsrechtlichen Verhältnisse geschickt benutzten, um ein bedeutendes Landgebiet zwischen Elbe und Weißeritz zu erwerben, galten im 14. Jahrhundert als Lehnsmannen sowohl der böhmischen Könige als der Markgrafen von Meißen. Als nach dem Tode König Karls IV. unter seinem ihm sehr ungleichen Nachfolger Wenzel die Machtstellung Böhmens schnell von der Höhe herabsank, die sie unter jenem eingenommen hatte, blieb Markgraf Wilhelm I., dem in der Chemnitzer Teilung im Jahre 1382 die Mark Meißen und damit der Grenzschutz gegen Böhmen zugefallen war, zunächst noch Jahre lang in gutem Verhältnisse zu den Burggrafen. Der oft geschilderte Streit zwischen dem Burggrafen Jeschke von Dohna und dem von Köbitz auf dem Tanzhause zu Dresden führte zu einer Fehde zwischen beiden Familien und zur Ueberrumpelung der Burg Dohna durch Hans v. Köbitz (16./17. April 1385); der alte Burggraf Otto Hynde starb als Gefangener des Köbitz. Nach seinem Tode brach zwischen seinen Söhnen ein Streit um die Erbschaft aus, der 10 Jahre lang dauerte; wir wissen nicht, daß während dieser Zeit Markgraf Wilhelm in die wohl fortdauernde Fehde zwischen den Burggrafen und denen v. Köbitz eingegriffen habe. Inzwischen war Wenzels Ansehen sowohl in Böhmen als im Reiche mehr und mehr gesunken, und Markgraf Wilhelm hatte dies kurz zur Stärkung seiner Hausmacht benutzt. Als im Jahre 1399 die Mehrzahl der deutschen Fürsten die Absetzung Wenzels und die Wahl eines neuen deutschen Königs beschloß — ein Beschluß, der im August 1400 zur Ausführung gelangte —, glaubte Wilhelm den Zeitpunkt gekommen, gegen die Burggrafen vorzugehen, die den Landfrieden störten und den Handelsverkehr auf den Straßen arg belästigten. Aus Rechnungen können wir entnehmen, daß Anfang 1399 die bis dahin Dohnasche Herrschaft Rabenau vom Markgrafen in Besitz genommen wurde; wahrscheinlich der erste Erfolg des Markgrafen. Der Vortragende suchte die weiteren Vorgänge, die wir durch einen Bericht des Nickel v. Köckritz aus dem Jahre 1482 kennen, hauptsächlich auf Grund von Rechnungsnotizen zeitlich zu bestimmen. Im März 1401 trat eine Unterbrechung der Fehde ein, weil Wilhelm dem neuen König Ruprecht die versprochene Hilfe gegen König Wenzel gewährte und im Mai einen Einfall in die Gegend von Brüx, im Juli aber den von dem damaligen Chronisten oft geschilderten Zug vor Prag unternahm, der nach etwa vierwöchentlicher Belagerung dieser Stadt erfolglos endete. Nach der Heimkehr begann der Markgraf den Angriff auf das Schloß Dohna; am 19. Juni 1402 wurde es erobert. Auch Schloß Weesenstein verlor Burggraf Jeschke, der durchweg als der Führer der Burggrafen erscheint, nach wenigen Tagen, während das ihm pfandweise überlassene böhmische Schloß Königstein den meißnischen Truppen noch lange Trotz bot. Jeschke begab sich nun zu König Sigmund von Ungarn, dem Bruder Wenzels, der seit dem Frühjahr 1402 an dessen Stelle in Böhmen die Regierung führte und Wenzel in Wien gefangen hielt. Unruhen in Böhmen, daneben auch wohl noch das Drängen des Burggrafen Jeschke veranlaßten Sigmund, im Dezember nach Böhmen zu ziehen; nach Unterdrückung des dortigen Aufstandes wandte er sich gegen die seit 1398 dem Markgrafen Wilhelm gehörige Herrschaft Riesenburg; bevor er jedoch dem Burggrafen ernstlich Hilfe gebracht hatte, schloß er am 28. April 1403 einen Waffenstillstand mit Markgraf Wilhelm. Schon vor dessen Ablauf brach der Kampf von neuem los; Jeschke veranlaßte die in der Oberlausitz und in Schlesien an-